

# HARZ

## Vom Tellerwäscher bis nach Tokio - die unglaubliche Lebensreise eines Harzers

Winfried Firneisen stammt aus Hattorf am Harz, lebt aber seit mehr als 30 Jahren in Japan. Nun war er zu Gast in seiner alten Heimat und dabei sportlich aktiv. Was ihn nach Tokio verschlagen hat und warum er die japanische Metropole mit dem kleinen Dorf am Harzrand vergleicht.

Simon Schmidt

**Hattorf.** Etwas mehr als 9.000 Kilometer Luftlinie liegen zwischen dem beschaulichen Hattorf am Harz und der 14-Millionen-Einwohner-Metropole Tokio, der Hauptstadt Japans. Das hielt Winfried Firneisen aber nicht davon ab, trotzdem über Weihnachten und Neujahr in der alten Heimat vorbeizuschauen.

Was er in Tokio alles erlebt hat, wie es beim Neujahrstischtennisturnier in Hattorf lief und warum der Unterschied zwischen den beiden Orten für ihn gar nicht so groß ist, erzählt er bei guter Laune im Hattorfer Dorfgemeinschaftshaus zwischen seinen Tischtennisplatten.

Als RTL einen Außenkorrespondenten für Asien gesucht hat, habe ich mich sofort gemeldet.

Winfried Firneisen über den Beginn seines Tokio-Abenteuers

Winfried Firneisen ist 1956 in Hattorf geboren und wuchs gemeinsam mit seiner Schwester Beate im Dorf am Harzrand auf. Sie steht auch heute noch für den TTC Grün-Weiß in der Bezirksoberliga an der Platte. In Hattorf besuchte er auch den Kindergarten und die Schule, bis es für ihn im Alter von 20 Jahren zur Bundeswehr ging.

### Winfried Firneisen: Als Tellerwäscher im japanischen Restaurant

Nach seinem Pflichtwehrdienst begann der heute 68-Jährige in München Politik und Geschichte zu studieren. Schon bald musste er sich neben dem Studium einen Job suchen und wurde im japanischen Restaurant des international bekannten Schauspielers Toshiro Mifune fündig, welches zu den Olympischen Spielen 1972 in München eröffnet wurde.

Zunächst arbeitete der Gastronomie-Anfänger 1981 als Tellerwäscher, später auch bis 1983 als Barkeeper. Da das „Mifune“ ein echtes und sehr gutes japanisches Restaurant in München war, kamen auch immer wieder Journalisten und Werbepartner zum Verweilen in das Restaurant. Firneisen, der beruflich die Journalistenlaufbahn einschlagen wollte, konnte so die ersten Kontakte knüpfen.

„Eigentlich wollte ich zur Zeitung“, erzählt Firneisen, doch dann kam es anders. Nach einem Gespräch mit Vertretern des NHK, dem öffentlich-rechtlichen Rundfunksender in Japan, ließ sich Firneisen davon überzeugen, News- und Sportberichte für das Fernsehen zu produzieren. Fortan arbeitete er in einem NHK-Auslandsstudio in Bonn.

Um eigene Beiträge drehen zu können, musste sich Firneisen noch eine eigene, sehr teure NTSC-Farbsystemkamera zulegen. Diese Kameras waren mit den asiatischen und amerikanischen Systemen kompatibel, andere europäische Kameras nicht, weswegen ein Kauf nötig war. Beim Kauf des 120.000-Mark-Geräts wurde er vom NHK unterstützt und die Investition zahlte sich schon wenig später aus, wie Firneisen sich erinnert.

Als sich 1985 die Schiffsentführung der Achille Lauro im Mittelmeer ereignete, wollte das US-amerikanische Fernsehen davon berichten, hatte allerdings keine dementsprechenden Geräte vor Ort. Sie waren auf der Suche nach einer NTSC-Kamera und wurden bei Firneisen fündig, der quasi der einzige Journalist gewesen sei, der mit einer NTSC-Farbsystemkamera ausgestattet war. Der Sender CNN habe sich die Kamera für viel Geld ausgeliehen, grinst Firneisen noch heute bei dieser Geschichte. Gerade, weil sie bei der heutigen technologischen Entwicklung nicht mehr denkbar wäre.

### Neue berufliche Herausforderungen müssen her

Beruflich machte Firneisen 1991 den nächsten Schritt, er wurde Produktionsleiter des Sportressorts bei RTL. Zunächst war der Sport-Enthusiast noch bei der Formel 1, beim Boxen und vielen anderen Sportübertragungen vor Ort live mit dabei, bevor RTL sich etwas umstrukturierte und Firneisen seine Arbeitszeit fast ausschließlich im Büro verbringen musste.

Darauf hatte der Harzer allerdings keine Lust. „Als RTL einen Außenkorrespondenten für Asien gesucht hat, habe ich mich sofort gemeldet“, schildert der 68-Jährige die Entscheidung im Jahr 1994. Es hätte entweder nach Seoul oder Tokio gehen können, die Entscheidung fiel dann auf die japanische Hauptstadt. Dann hieß es erst einmal büffeln: Firneisen ging über drei Monate lang zur Sprachschule, saß acht Stunden auf der Schulbank und musste zudem Hausaufgaben erledigen.

Als japanischer Außenkorrespondent erlebte der gebürtige Hattorfer Tragödien wie das Erdbeben von Kōbe im Jahr 1995, aber auch Highlights wie die Olympischen Winterspiele von Nagano 1998, mit. 1999 folgte die Gründung einer eigenen Firma, die seitdem den beruflichen Mittelpunkt des Auswanderers bildete.

### Der ganze Reisekoffer voll Leblichen & Spekulatius

In die Heimat nach Hattorf ging es für Firneisen nur noch selten, meistens nutzte er die warmen Jahreszeiten für einen Urlaub im Harz. Dieses Mal wollte Firneisen mit seiner Lebensgefährtin Yuko einmal zur Weihnachtszeit Urlaub in der Heimat machen. Mit dem Flugzeug in München gelandet, schlenderten die beiden erstmal über den Weih-



Der gebürtige Hattorfer Winfried Firneisen reist aus Japan in seine alte Heimat und nimmt dabei auch am 47. Neujahr-Turnier des TTC Grün-Weiß Hattorf teil.

SIMON SCHMIDT/FMN

nachtsmarkt in der bayerischen Landeshauptstadt, bevor es weiter nach Hattorf beziehungsweise in den Harz ging.

Auf dem Goslarer Weihnachtsmarkt kam Yuko aus dem vorweihnachtlichen Staunen gar nicht mehr heraus. „Sie wollte da gar nicht mehr weg“, sagt Firneisen. Mittlerweile sei sie zurück nach Tokio geflogen und habe „den ganzen Koffer voller Spekulatius und Lebkuchen“ gehabt, lacht der Wahl-Japaner.

### Für das Neujahrsturnier: Anmeldung wird zum Marathon

Während seine Frau schon wieder in Tokio angekommen war, schnappt sich Firneisen seinen Tischtennisschläger für das traditionelle Neujahrsturnier des TTC GW Hattorf. Doch bevor der 68-Jährige am Turnier teilnehmen konnte, gab es einige sportbürokratische Hürden zu überwinden.

Da es sich beim Hattorfer Neujahrsturnier um ein bundesoffenes, aber nicht international offenes Turnier handelt, unterschrieb Firneisen kurzerhand ein Mitgliedsbeitritt beim TTC GW Hattorf. Aber damit nicht genug, über mehrere Etappen mussten Verein und Firneisen selbst eine Turnier-Spielberechtigung be-

Da geht es ähnlich zu wie in Hattorf.

Winfried Firneisen über sein Leben in einem Vorort der japanischen Hauptstadt

sorgen. Erst als das geschafft war, war die Teilnahme sicher.

Am 4. und 5. Januar konnte man Firneisen den Spaß im DGH so richtig ansehen. Auch in Japan spielt der Rechtshänder noch regelmäßig Tischtennis, geht zum Training und bestreitet Turniere. Nach Baseball und Fußball kommt Tisch-

tennis irgendwann gleichauf mit anderen Sportarten an dritter Stelle auf der Beliebtheitskala der Japaner. „Es hat sehr viel Spaß gemacht, hier mitzuspielen“, sagt Firneisen, wobei es sportlich hätte besser laufen können. Mit dem Einzel sei er unzufrieden, dafür sei das Doppel gut gewesen.

### Der Harzer sagt: Tokio ist wie Hattorf

„Europameister werde ich wohl nicht mehr“, scherzt der 68-Jährige, der davon ab auch kein Asienmeister werden könnte, da er die japanische Staatsbürgerschaft nicht be-

sitzt. „Da hatte ich nie Interesse dran, ich werde immer Deutscher bleiben“, lacht er. Trotz der Verbundenheit nach Deutschland vermisst Firneisen in Tokio, bis auf die regionalen Lebensmittel, insgesamt aber wenig aus seiner Hattorfer Heimat.

Er lebe etwas außerhalb und habe einen Weg von 15 Minuten mit der Bahn in eines der vielen Stadtzentren Tokios. So verbringt er seine Zeit in einer ruhigen Gegend zwischen vielen Einfamilienhäusern. „Da geht es ähnlich zu wie in Hattorf.“ Ein bisschen Heimat hat sich Winfried Firneisen also doch mitgenommen.



Wie früher greift Firneisen in Hattorf zum Schläger. SIMON SCHMIDT/FMN



Beim Turnier in Hattorf spielt Winfried Firneisen im Doppel zusammen mit Thomas Beck aus Lonau. PRIVAT/FMN